St. Gallen

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **AssociationNews**

Zeitschrift: **Pädagogischer Beobachter : Wochenblatt für Erziehung und Unterricht**

Band (Jahr): **2 (1876)**

Heft 30

PDF erstellt am: **01.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

einleitung! Sie zitirt eine Aeusserung des Aesthetikers Bodmer über (den viel jüngeren) Pestalozzi: „In diesem Kopfe liegen die Keime zu einer neuen Entwicklung der Welt.“ Dazu sagt sie: „Pestalozzi hat nicht „eine“ neue Entwicklung in der Welt veranlasst oder herbeigeführt. Er hat aber die Eine Entwicklung erfasst und hat gesucht, ihr Gesetz in der menschlichen Entwicklung zu erforschen, allgemein zur Beachtung zu bringen und dadurch dem Menschen die Wohlfahrt zu sichern.“

Ferner: „Es findet sich in Pestalozzi's Schriften kein systematischer Religionsunterricht. Aber alles, was er gelehrt und gethan, ist seinem tief religiösen Gemüth entquollen, dem ob auch momentan gereizten und verstimmten, doch immer christlich-religiösen Gemüthe.“

„Die Religiosität — zumal die christliche — kann wohl nie „gelehrt“ werden, aber entwickelt, geschützt und unterstützt. Sie ist mit dem Gemüthe eins und entwickelt sich mit demselben. Sie ist der göttliche Odem als Liebes- und Entwicklungstrieb in der Richtung des Unendlichen, als Vermögen, in allem Endlichen das Unendliche zu ahnen und zu empfinden.“

„Pestalozzi's tiefster Drang war, das Wohl seines Nächsten zu fördern. Das machte ihn in seiner Jugend zum Demagogen, im Mannesalter zum Pädagogen.“

Wenn auch etwas herb, so doch nach Wahrheit schmeckend äussert sich die Verfasserin gegenüber der modernen Volksschule: „In der Schule und von ihr sollte dem Kinde geboten werden, was es ja mit seinem ganzen Gemüthe zu erfassen und mit all seinem Vermögen zu verarbeiten strebt. Aber die Volksschule unterlässt diese Handreichung. Die durch Realitäten genährte Idealität des Kindes verkommt im Andrang von Zeichen und Lautverbindungen, die ihm nichts bedeuten. Warum soll das Kind schon so frühe in Büchern suchen, was das unmittelbare Leben ihm selber in reizender Fülle bietet? Das Kind wird auf „dürre Haide“ geführt, da doch „ringsum des Lebens frische, grüne Weide“ liegt. Eine wirklich Pestalozzische Schule ist immer eine Realschule.“

Wiedererwachen einer Blume nach zwei Jahrtausenden.

Dass das Licht den grössten Einfluss auf das Leben der Pflanze ausübt, ist eine Jedermann bekannte Thatsache; dass es aber im Stande ist, nach Jahrtausende langem Schlummer wieder zum Leben aufzuwecken, dürfte ziemlich neu sein, ist jedoch in der Nähe Athen's von dem Professor Hendreich unter seltsamen Umständen konstatirt worden. Die Minen von Laurum, welche zu langen diplomatischen Verhandlungen Anlass gegeben haben, bestehen zum grossen Theil aus Schlacken, welche von dem Bergwerkbetrieb der alten Griechen herrühren, welche aber noch viel Silber enthalten, das man heute nach verbessertem modernen Verfahren zu gewinnen sucht.

Unter diesen Schlacken schlummerte Samen einer Mohnart aus der Gattung Glaucium. Seitdem die Schlacken entfernt und nach den Schmelzöfen gebracht worden sind, hat sich der ganze Raum, den sie bedeckten, mit den niedlichen gelben Blumenkronen dieser Pflanze geschmückt, welche der heutigen Wissenschaft unbekannt war, aber von Plinius und Dioscorides beschrieben wurde. Sie war also seit etwa zwei Jahrtausenden von der Erdoberfläche verschwunden.

Schulnachricht.

In Hausen a. A. definitiv gewählt der bisherige Verweser Herr Karl Nievergelt.

Französischer Sprachunterricht als Vorbereitung für das Studium des Lateinischen.

Von dem preussischen Landes-Oekonomie-Kollegium wurde kürzlich eine Abhandlung über den Sprachenunterricht an den Landwirthschaftsschulen veröffentlicht, deren Verfasser ein praktischer Schulmann ist. „Bei der Beurtheilung der Streitfrage, ob beim Knabenunterricht mit dem Französischen anzufangen und das Lateinische darauf folgen soll“, führt der Verfasser jener Abhandlung aus, „hat man merkwürdigerweise den einen Punkt vergessen, dass sie für eine ganze Hälfte der deutschen Jugend, für die weibliche, längst entschieden ist. Und mit welcher Wirkung? Steht es nicht fest, dass in unseren mittlern und höhern Ständen Knaben von 9—15 Jahren sich im Ganzen geistig weniger entwickelt zeigen, als Mädchen gleichen Alters? Woher diese Differenz? In dem frühern Lebensalter tritt sie nicht hervor. Nun mag es ja sein, dass etwa vom 9. Jahre an die geschlechtliche Verschiedenheit anfängt, ihre unbekannten psychischen Einwirkungen zu äussern; allein warum findet sich dann jene Differenz nicht wenigstens von da ab durchgängig, warum nicht auch bei den Kindern derjenigen Stände, wo beide Geschlechter dieselbe Erziehung, denselben Unterricht haben? Ich wüsste nicht, dass ein 15jähriges Dienstmädchen einen sonderlichen Vorsprung in ihrer geistigen Entwicklung vor einem Lehrburschen desselben Alters zu haben pflegt.

Der Mädchenunterricht ist stets gut dabei gefahren, mit dem Französischen zu beginnen, und es ist nie ein Einwand dagegen erhoben worden, während die Klagen über die Unerspriesslichkeit des lateinischen Anfangsunterrichts nicht aufgehört haben, so lange es eine Pädagogik gibt.“

Der Kobold geht um.

Auch der Kanton St. Gallen hat seinen Vögeli-Müller-Sturm, d. h. Auflehnung gegen die Einführung eines neuen Lehrbuches für die Ergänzungs-Schule. Ein Unterschied zwischen dort und Zürich besteht nur darin, dass die Hetzer gegen das Buch sich bei uns meist Liberale nannten, in St. Gallen dagegen die ultramontanen Zeitungen den Lärm anschlugen und dann die Mehrheit des katholischen Grossrathskollegiums der „Haue den Stiel“ gab, indem sie einen Protestationsbeschluss gegen die obligatorische Verwendung des Buches in den katholischen Landestheilen fasste. Der Erfolg wird voraussichtlich der gleiche sein, wie im Kt. Zürich.

Das St. Gallische Schulbuch enthält u. A. auch viel Stoff aus den Lesebüchern unsers Dr. Wettstein. Der einzige Vorwurf, der dem neuen Lehrmittel gemacht wird, lautet dahin, dass es die katholischen Gewissen nicht genügend schone. Es wird das eben keinem Buche möglich sein, das nach Aufklärung ringt, sei es dabei auch noch so tolerant gestimmt. Schon das Wort und der Begriff „Confessionslos“ sind jedem echten Ultramontanen ein Gräuel!

St. Gallen. Aus den Verhandlungen des Erziehungsrathes vom 18. Juli. — Art. 14 der Schulordnung gestattet unter Umständen den Uebertritt in die Realschule (Sekundar) aus dem fünften Primarkurse. Der Erziehungsrath findet einen solchen Uebertritt pädagogisch nicht zu rechtfertigen und beantragt beim Regierungsrath Aufhebung dieser Eventualität.

Im Budget des Russischen Reiches für 1876 figurirt das Kriegsministerium mit 180¼ Mill. Rubel, während dem Ministerium der Volksaufklärung nur 15¼ Mill. zugemessen sind. (D. L.)

Druck von Bleuler-Hausheer & Cie.